

3. Advent



Vor rund 850 Jahren setzten die Erbauer der Zuchauer Laurentii Kirche ein Sandsteinrelief über die Eingangstür. Es zeigt auf der rechten Seite wohl einen Hund mit auf den Rücken verdrehtem Kopf und überlangen, um ihn herum nach oben gewundenem Schwanz. Auf der linken Seite zeigt es einen Löwen mit wunderbar geflochtenem Schwanz. Offenbar hat dieser Löwe den Hund im Kampf besiegt und dieser muss nun seine Unterwürfigkeit bekunden.

So zeigten unsere Vorfahren den großen Sieg Jesus Christi -in Gestalt des „Löwen von Juda“- über den winselnden Teufel in Hundsgestalt. Jeder der durch diese Tür ging, sollte versichert sein: Hier - und von hier aus überall in unserem Umfeld- hat der Teufel keine Macht mehr.

Noch einmal rund 1100 Jahre früher ist ein Mann mit Namen Zacharias gerade Vater des kleinen Johannes geworden. Die vollkommen unerwartete Schwangerschaft seiner Frau hatte ihm buchstäblich die Sprache verschlagen. Doch jetzt im Angesicht des Neugeborenen erlangt er sie zurück und sagt:

»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit.

Er hat uns einen starken Retter geschickt, einen Nachkommen seines Dieners David.

So hatte er es durch seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet:

Er wird uns vor unseren Feinden retten und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen.

Damit erweist er sich unseren Vorfahren gegenüber barmherzig und zeigt, dass er seinen heiligen Bund nicht vergessen hat, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat.

Darin sagt er ihm zu, dass er uns, seine Nachkommen, aus der Hand unserer Feinde befreit.

Dann können wir ohne Furcht in seiner Gegenwart leben und ihm unser Leben lang dienen als Menschen, die ihm gehören und seinen Willen tun. Luk. 1, 68-75

Hört man nur diesen Beginn seines Lobgesangs könnte man einen Moment denken, dass er von seinem Sohn Johannes spricht. Das ist ja nur zu verständlich, denn was wiegt alle Mühsal, Ungerechtigkeit, Feindschaft und Furcht gegen ein Kind auf dem Arm? Fast gar nichts!

Ein Kind, allzumal eines das mir ans Herz gewachsen ist, vermag mich immun zu machen gegen die Verzweiflung, es könnte alles keinen Sinn haben.

Zacharias aber ist ein frommer Mann. Und darum ist seine Freude nicht nur ganz persönlicher Natur, sondern Ausdruck seiner Gewissheit, dass dieses Kind ein Geschenk Gottes ist. Mit ihm löst Gott endlich sein Versprechen ein, das Volk von Feindschaft und Furcht zu befreien, sowie Frieden und Gerechtigkeit auf die Erde zu bringen.

Wie das ist, keine Furcht mehr zu haben, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu erfahren und vor allem in Frieden zu leben, hat Zacharias schon erlebt. So wie auch wir. In den Momenten unseres Lebens wo alles gut war, wo wir erfüllt waren, von innerem und äußeren Frieden. Doch wie schnell war das immer wieder vorbei und dunkle Gedanken, finstere Ängste und lähmende Sorgen machten sich breit. Sie fallen uns an wie Höllenhunde.

Und als Zacharias ein zweites Mal auf seinen Sohn schaut schenkt Gott ihm eine zweite Erkenntnis ins Herz und lässt ihn sagen:

Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bahnen.

Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird.

Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist. Aus der Höhe kommt das helle Morgenlicht zu uns, der verheißene Retter.

Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.»

Luk. 1, 76-79

Zacharias spürt, sein Sohn ist es noch nicht. Aber er wird IHM unmittelbar vorangehen, dem eigentlichen und wahren Retter und Licht aller Menschen. Er wird ihm den Weg bahnen, indem er die Menschen zur Umkehr ruft. Weg vom ängstlichen Schauen auf die Welt und ihre Abgründe hin zum Vertrauen in Gottes Macht und Stärke.

Ein zweites Mal schaut Zacharias nicht nur auf sein ganz persönliches Lebensschicksal, sondern erinnert sich all der Verheißungen, die Gott uns Menschen geschenkt hat:

Die Verheißung eines Retters, der mit löwengleicher Kraft alles besiegen wird, was uns in den Untergang reißt.

Nichts brauchen wir in diesem Tagen nötiger als die Gewissheit; Unser Herr und Gott ist stärker als alle Dunkelheit dieser Tage und Wochen. Wieder und wieder können wir uns an ihn wenden, können ihn bitten, uns Kraft und Furchtlosigkeit zu schenken. Damit nicht die finsternen Höllenhunde in unserem Herzen siegen, sondern der Löwenmut, den Gott uns schenkt.

